

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 18: **Lärm**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

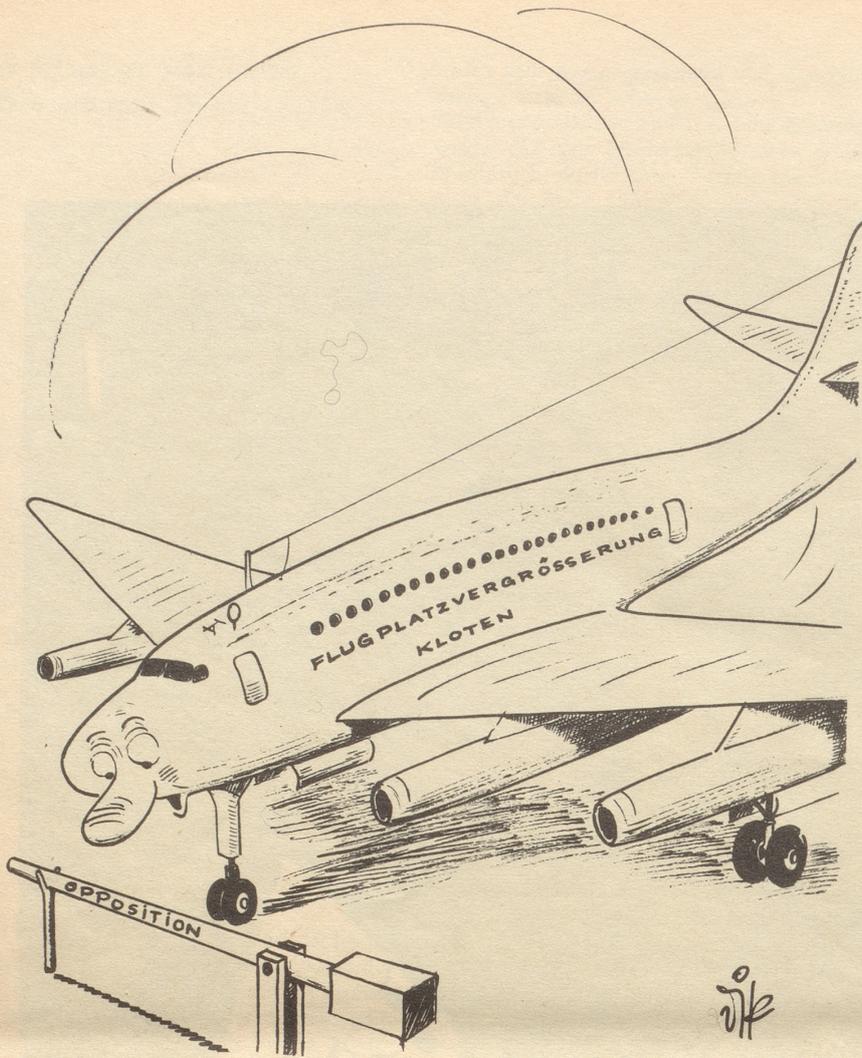
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ich verschprich ziemli wahrschiinli kei Grüüschi zmache!»

Ein Vorschlag zur Güte

War das eine stille und geruhsame Zeit, als mein Beruf, das Kesselflicken, noch blühte! Heute wäre ich arbeitslos, hätte ich nicht eine Ersatzbeschäftigung durch das Ausbeulen von Autoblechbeulen gefunden. Denn für meinen angestammten Beruf fehlen mir heute die Löcher in den Pfannen. Zum Teil sind sie aus der Mode gekommen, zum Teil haben sie sich in die Socken verkrochen, die Löcher. Der Rest ist meiner Ueberzeugung nach in die Gehirne verlegt worden; irgendwo müssen sie nämlich sein, die Löcher, die früher in den Pfannen sich aufhielten. Daher denn auch die Leere in vielen Köpfen, und den Hohlräumen entsprechend der Lärm. Je leerer der Raum, umso lauter der Widerhall. Wir müssen also danach trachten, diese Hohlräume auszufüllen. Sein Dasein mit Lärm zu tapezieren fällt nämlich nur einem Hohlkopf ein, dem nichts Schöneres und Sinnvolleres einfällt, um sein Leben und den Raum um sich auszufüllen.

Am Lärm ist der Mensch, nicht die Maschine und nicht die Technik schuld. Lärm oder nicht?, das ist zu allen Zeiten auch eine

Frage der Erziehung, der Selbstdisziplin und der Kultur. Um den Lärm zu bekämpfen empfiehlt es sich, den Menschen zu Anstand, Rücksicht und Mäßigkeit zu erziehen. Wer seinen Nächsten liebt, lärmt nicht.

Doch machen wir nicht zu viel Lärm um das Thema Lärm! Ich mache einen Vorschlag zur Güte: Jeder bekämpfe den Bazillus der Krachitis auf möglichst natürliche Weise! Jeder vermeide den Lärm dort, wo er es in der Hand hat! In der Hand haben wir zum Beispiel die Türen. Die Türen in den Häusern und Büros, die nichts dagegen haben, wenn man sie außer mit den Händen auch noch mit Anstand und so leise wie möglich schließt. Aber auch die Türen auf den Straßen, ich meine die Autotüren, die weder tagsüber noch zu nachtschlafender Stunde verlangen, daß man sie schletzend schließt.

Kesselflicker

Vetter Trautenbarts Ansicht ...

Man spricht wieder einmal über den Lärm. Ein Verband der Motor-, Radio- und Grammosen soll die Absicht haben, den Lärm

zu verbieten. Nun hat das Pro und Contra eingesetzt. Man hat mich gefragt, ob ich für oder gegen den Lärm sei, und ich kann mich beim besten Willen nicht entscheiden, wie ich überhaupt immer zögere, wenn man mich vor eine geistige Weggabelung stellt. Also: Ich habe eine Beobachtung gemacht: Der Lärm ist nicht für alle Lärm! Mit anderen Worten: Es ist ganz etwas anderes, ob man als Grasshoppers-Anhänger ein Tor Ballamans bejubelt oder bei einem gegnerischen Treffer sein Wutgebrüll hinausjault. Gewiß, es mag den sonntäglich-heiteren Spaziergänger gesamthaft von ferne wie ein Pavianengebrüll anmuten, allein, der Mann hat keine Möglichkeit zur Nuancierung, Differenzierung, Unterscheidung. Er kann, um es so auszudrücken, nicht empfinden, daß im Gebrüll eines Fußballfanatikers andere, herzlichere, positivere, kultiviertere Töne mitschwingen als im Gebrüll eines Pavians, so sehr sich die beiden Lautarten in einem ungeübten Ohr auch gleichen. (Daß man mich nicht mißverstehe: Der Pavian ist mir so lieb wie der Vogel. Ich möchte dem Verband internationaler Pavian-Importeure für zoologische Gärten keinesfalls zu nahe treten.) Damit komme ich zum springenden Punkt: Das Ohr ist's nicht, das einen Laut als Lärm oder als Musik empfindet! Es ist das Herz. Jawohl, das Herz! Also: Pro oder contra Lärm? Ich würde, wenn ich mich in diesem Fall entscheiden müßte, mir zuerst das Herz ansehen. Kann ich überzeugt sein, daß es den aus dem Ohr stammenden Lärm sozusagen zu einer Freudensymphonie transponiert, ja, sublimiert: Tausendmal Lärm! Dringt der Lärm aber nicht weiter als bis zum Trommelfell, so möchte ich von ihm abraten!

für getreue Wiedergabe: Bobby Bums



Die Technik hat den Lärm in die Welt gebracht. Der Techniker hat auch dafür zu sorgen, daß grundsätzlich jede Möglichkeit genommen wird, Krach zu machen.

— National-Zeitung

*

In der italienischen Provinz Forli verbot der Präfekt auf das Begehren ruhesuchender Bürger die nächtlichen Lautsprecher in den Nachtlokalen. Ein Komitee von Feriengästen an der Adria erklärte darauf: «Wir können nicht schlafen, wenn es zu ruhig ist. Wir brauchen etwas Lärm.»

— Genossenschaft